

berufsvorbereitende Grundausbildung eine höhere Stufe des polytechnischen Unterrichts, die auch zu besseren Leistungen der Schüler führen wird.

In den Betrieben hörten wir u. a. solche Auffassungen: Die berufliche Grundausbildung während der Schulzeit wird eine „Schmalspurausbildung“ werden. — Die neue Form der Ausbildung ergibt zusätzliche Belastungen, dabei könnte die Planerfüllung gefährdet werden. — Diese Argumente konnten an Hand praktischer Beispiele aus dem Unterrichtstag in der Produktion widerlegt werden. Die Genossen sahen ein, welche Möglichkeiten sich ihnen für die Heranbildung ihres eigenen Facharbeiternachwuchses durch diese neue\* Form erschließen.

### Genossen an der Spitze

Nach kurzer Zeit begannen Genossen und Kollegen an den Schulen und in den Betrieben die volkswirtschaftliche Bedeutung der neuen Aufgabe zu begreifen. Viele Genossen stellten sich bei ihrer Verwirklichung an die Spitze, so z. B. der Direktor der Oberschule Beierfeld, Genosse Michaelis, der Fachberater für den Unterrichtstag in der Produktion von der Oberschule Grünhain, Genosse Schütze, der Lehrausbilder Genosse Hennig vom VEB Elektromotorenwerk Grünhain. Viele Parteiose und Mitglieder der Blockparteien wurden durch die vorwärtstreibende Kraft der Genossen mitgerissen.

Der Elan dieser Genossen trug vor allem dazu bei, daß bald in den Schulen und Betrieben bei allen Beteiligten eine klare Vorstellung von dem neuen Schulversuch geschaffen werden konnte. Voraussetzung dabei war, daß sich die Parteileitungen und Parteiorganisationen ernsthaft der Sache annahmen, konkrete Aufgaben festlegten und auch die Leitungen der anderen gesellschaftlichen Organisationen dafür interessierten. Aussprachen in Brigaden und AGL-Bereichen wurden durchgeführt. Wiederholt, beschäftigten sich die Betriebszeitungen mit dem Thema.

Rückschauend auf unsere Erfahrungen, sei auch davon gesprochen, welche organisatorischen Maßnahmen zu beachten

sind. Daß Schul- und Betriebsparteiorganisationen bei der Einführung der beruflichen Grundausbildung eng zusammenarbeiten, sollte selbstverständlich sein. Ihr Augenmerk muß sich bei der Anleitung und Organisation auf folgende Punkte richten: Sorgfältige Auswahl der Betreuer nach politischen und fachlichen Gesichtspunkten. — Regelmäßige Qualifizierung der Betreuer, besonders auf methodisch-pädagogischem und psychologischem Gebiet. — Die Klassenleiter und Fachlehrer müssen den Arbeitsplatz der Schüler kennen (um auch Möglichkeiten zu schaffen, den Fachunterricht berufs- und betriebsbezogen durchzuführen). — Ein ständiger Erfahrungsaustausch aller am Versuch Beteiligten ist ebenso erforderlich (dazu gehören auch die Betriebsleiter, Kaderleiter und Direktoren für Arbeit) wie eine systematische Auswertung der Erfahrungen der Schüler.

Die jetzt vom VI. Parteitag auf die Tagesordnung gesetzte Aufgabe richtig zu lösen verlangt, daß die Mitglieder des Büros und der Kreisleitung einen ständigen Kontakt mit den Schulen und ihren Ausbildungsbetrieben haben. Neue Methoden der Arbeit des Büros der Kreisleitung entstanden. So nahmen Büromitglieder auch an den weiteren Beratungen der Parteileitungen der Schulen und Betriebe sowie an Mitgliederversammlungen und anderen Aussprachen teil. Das hatte eine parteierzieherische Wirkung. Die Genossen in den Betrieben erlebten anschaulich, welche große Bedeutung die Partei der Volksbildung beimißt. Besonderen Wert legte das Büro auf eine straffe und enge Zusammenarbeit des Sekretärs für Propaganda mit der Abteilung Volksbildung beim Rat des Kreises. Des öfteren mußten die leitenden Genossen der Abteilung Volksbildung beim Rat sowie der Schulen und Betriebe über den Stand der beruflichen Grundausbildung vor dem Büro berichten. Außerordentlich dienlich waren auch die gegenseitigen Konsultationen der Parteileitungen von Schulen und Betrieben sowie der Schul- und Werkleiter.

Bei der Einführung der beruflichen Grundausbildung ist das Gespräch mit